

Spangenberger Zeitung.

Zeitung für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und kostet Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag, zur Ausgabe, Sonnenmarken pro Monat 9.00 RM.
In Haus, einschließlich der Villen, Mein Garten, Die Frau und ihre Welt,
Der heitere Mittag, Praktisches Wissen für alle, Unterhaltungsblätter.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer
Gewalt wird kein Schadensersatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 27

Teleg. Adr.: Zeitung.

Anzeigen werden die fechsgesetzte am hohe **Weltzeit** über deren
Raum mit 15 Pg. berechnet; außerhalb 20 Pg. Bei Wiederholung ent-
sprechend Rabatt. Reklamen kosten pro Seite 10 Pg. Verbindlichkeit
für 10 Pg. Datumschrift und Postleistung aufgelöst. Annahmegerüste
für Offerten und Auskunft bereit 15 Pg. Zeitungsbelägen werden bislang
berechnet. Zahlungen an Postgeschäftsstelle Frankfurt am Main Nr. 2071



Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 136

Sonntag, den 13. November 1932

25. Jahrgang.

Bon Woche zu Woche

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Wenn auch die innerpolitischen Auseinandersetzungen mit der Wahl eines neuen Reichstags noch nicht ihren Abschluß gefunden haben und auch nicht hätten finden können, weil der Wahlgang nur die erste Phase der nationalen Wiederauferstehung darstellt, dann ist es doch notwendig, den Blick mehr und mehr wieder auf die Vorgänge um uns herum und auf die Fragen der Außenpolitik zu richten, zumal gerade die letzten Ereignisse im Auslande von größter Bedeutung für die politische Orientierung sind.

So ist in den Vereinigten Staaten der Präsident Herbert Hoover, der vor vier Jahren als Mann der prosperität und großer Weisheit auf sich vereinigen konnte, jetzt von einer noch größeren Weisheit enttäuscht und erbittert wieder hinweggezogen. Als sein Nachfolger wird der Demokrat Franklin Delano Roosevelt in das Weiße Haus einziehen, gestützt auf eine sichere Mehrheit seiner Parteifreunde im Kongreß. War Hoover bemüht, den Rückgang der Weltwirtschaft durch gesunde Maßnahmen aufzuhalten und die Gefahr eines vollen Zusammenbruchs Deutschlands unter der Last der Tribüte abzuwenden, dann wird heute hoffentlich niemand mehr verkennen, daß die Wiederauferstehung der wirtschaftlichen Gesundheit politische Maßnahmen erfordert, gleichwie Schwerkranken oft nur durch eine Operation Hilfe gebracht werden kann.

Nun sagt Oswald Spengler zwar in seinem bekanntesten Buch bei einer Unterhaltung zwischen dem wahren Staatsmann und dem großen Geschäftsmann, wer auf hohe Wirtschaftsvorteile aus ist, "wir zur Kommerz die Kartäger und heute in noch viel höherem Maße die Amerikaner", der vermöge nicht rein politisch zu denken und werde bei Entscheidungen der hohen Politik, "wie das Beispiel Wilsons zeigt", immer besiegt sein. Trotzdem ist die Sorge, daß sich die Tragödie Wilsons wiederholen könnte, eigentlich nirgends sonderlich groß. Tatsächlich liegen die Dinge gegenwärtig ja wesentlich anders. Auch der Mann auf der Straße weiß heute in Amerika, daß die Frage nicht lautet, ob in den Vereinigten Staaten wieder Alkohol ausgeschenkt werden oder ob die Prohibition beibehalten werden soll, und auch nicht, ob die Zölle weiter erhöht oder wieder abgebaut werden sollen, sondern den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildet die Korrektur des schwindigten Wertes von Gold. Wenn daher Präsident Roosevelt im Verlaufe des Wahlkampfes die Erklärung abgegeben hat, "Europa ist Sorgen" und auch Amerikas Sorgen, dann gilt dieses Eingeständnis hoffentlich auch für die Sorgen Europas, die in den Sünden und Versäumnissen der Nachkriegspolitik ihrer Nachbarn haben.

Der in der Kanzlerrede anlässlich des Essens der Auslandspresse enthaltene Hinweis, der Verhälter "Vertrag" sei kein Friedensvertrag, sondern nur ein Art Vorvertrag, ist daher äußerst aktuell. Berüter ist der Friede erst dann, wenn die Beziehungen der Staaten auf einer Grundlage, die die Gewähr der Dauer in sich selbst trägt, neu geordnet sind, und die "Sieger" vor allem auch auf den wohnwirigen Vertrag verzichten, sich "vertraglich" das Recht zuzuprächen, aus einer Neugestaltung heraus neue Bedingungen zu stellen, wie dieser Vertrag in Verfallen unternommen werden, dann aber doch daran gescheitert ist, daß den Bäumen dieses Diktatvertrages der Grad staatsmännischer Intelligenz fehle, der zu einem Erfolg dieser Politik auf weiteste Sicht erforderlich gewesen wäre.

Wie sehr heute aber auch die Gegner Deutschlands die Unstabilität des Verfallen Vertragswerts und nach sich beweisen, zeigen z. B. die französischen Abrüstungsvorschläge, die nunmehr fertiggestellt sind und in den nächsten Tagen in Genf überreicht werden sollen. Inzwischen hat auch Reichskanzler von Papen, was die Pariser Presse sehr aufmerksam verzeichnete, sich zu Verhandlungen über die Erstellung des Systems der Reichswehr durch das Ministerium bereit erklärt. Grundsätzlich ist nichts dagegen einzuwenden. Ist uns doch die Organisation der Reichswehr aufgezwungen worden. Aber Vorsicht ist auch bei diesen Verhandlungen am Platze. Die Worte sind gut", sagt der Wolf in einem deutschen Sprichwort, "aber ins Dorf kommt ich nicht". Und so muß auch Deutschland sich Sicherheit verschaffen, daß die französische Aktivität nicht lediglich dem Zwecke dient, die französische Delegation durch Verhandlungen nach Genf zurückzuladen, um ihr mit einem Gesicht die Schuld an einem unangenehmen Zusammenbruch der Konferenz in die Schuhe schieben zu können. Diese Gefahr aber ist nicht von dem Stand zu weisen, glaubt doch der "Petit Parisien" nochmals darauf hinweisen zu müssen, in dem Entwurf Herrichts sei an seiner Stelle von einer Rüstungsgleichheit die Rede. Die Gleichheit, die Frankreich Deutschland zugestehen will, würde lediglich eine Gleichheit der Säuhungen, nicht aber eine sohnähnliche Gleichheit sein.

Wenn somit der Plan Herrichts von einer vollen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung noch weit entfernt ist, so doch einige Fortschritte aus dem Weg der Anerkennung der deutschen Forderungen zu verzeichnen. So hat in den letzten Tagen der englische Außenminister Sir John Simon den Erfolg der Militärbelastungen des Verfallen Vertrags durch den neuen Abrüstungsplan vorgezeichnet. Unter der Bedingung allerdings, daß Deutschland einen neuen Sicherheitsvertrag (einen zweiten Kriegsabschlußvertrag) abschließt und mit der Einschränkung, daß die deutsche Gleichberechtigung grundsätzlich anerkannt wird

Ein erster Fortschritt

Berlin zur Simon-Rede — Der deutsche Abrüstungsstandpunkt unverändert

Die Unterhause des englischen Außenministers Sir John Simon, in der er sich für ein faires Entgegenkommen gegenüber der deutschen Gleichberechtigungsforderung ausgesprochen hat, hat in deutscher Regierungskreisen große Bedeutung gefunden. Nach Auffassung der zuständigen Stellen bedeutet die Erklärung Simons im Vergleich zu der letzten Rede Herrichts einen wesentlichen Fortschritt. Sie nimmt die deutsche Gleichberechtigungsforderung auf und macht sie sich, wenn auch nicht hundertprozentig, zu eigen. Man muß sich aber darüber klar sein, wie wird in Berliner politischen Kreisen verheißen, daß der deutsche Standpunkt bezüglich der deutschen Gleichberechtigung unverändert bleibt und daß die deutschen Bedingungen für die Teilnahme an der Abrüstungskonferenz dieselben bleiben.

Im einzelnen wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß der Kern der Simon-Erläuterungen auf drei Punkte der deutschen Forderungen eingehen, auf die die englische Note seinerzeit keine Antwort erbracht habe. Erstens werde von England anerkannt, daß an Stelle des Vertrages des Verfallen Vertrages ein Abkommen treten solle. Zweitens sei England damit einverstanden, daß die Dauer des Abkommens und die Methoden der Abrüstung für alle Staaten dieselben sein sollten. Deutschland müsse noch darauf bestehen, klarzustellen, daß in möglichst kurzer Zeit eine zweite Abrüstungsperiode folgen solle. Drittens habe Simon gestanden, daß über die Auswirkung der Abrüstungsforderungen Deutschlands verhandelt werden müsse.

Es sei ein großer Fortschritt, daß Simon erklärt habe, Deutschland dürften die Waffen nicht verbieten werden, die anderen Staaten erlaubt seien. Aber der englische Außenminister sei sich noch nicht klar darüber, wie weit die Gleichberechtigung für Deutschland zugestanden werden sollte.

Das Zuständnis der Gleichberechtigung mache Simon davon abhängig, daß Deutschland sich verpflichte, unter keinen Umständen Gewalt anzuwenden. Das sei wohl in erster Linie eine Antwort auf die Rede Herrichts.

Was die lebhaften anbelange, so erkläre Simon ausdrücklich, daß England sich nicht auf neue Verpflichtungen Frankreich gegenüber einlassen werde.

Nur den einen französischen Sicherheitspunkt habe Simon aufgenommen, daß sich alle Staaten verpflichten sollten, den Krieg zu verhindern. Hierzu müsse vom deutschen Standpunkt aus auf die französischen Erklärungen des Reichskanzlers von Papen hingewiesen werden, der bestand, daß der Weg Deutschlands ein Weg der friedlichen Verständigung sein müsse und sein werde. Auch dem englischen Außenminister scheine es vor allem darauf anzukommen, die Mittel der Gewalt auszuschließen und die Befolgung der bestehenden Verträge vorzubehalten.

Deutschland könne sich natürlich nicht auf eine Anerkennung des Status quo oder gar ein Ostlocarno einlassen.

während die praktischen Folgerungen erst nach und nach gezogen werden sollen. Eine endgültige Stellungnahme zu diesen Vorschlägen wird erst nach einigen Klärungen möglich sein. Schon heute kann aber festgestellt werden, daß etwa eine Anerkennung der heutigen Grenzen, ein Ostlocarno-Vertrag oder auch nur eine Einschränkung der friedlichen Revisionsmöglichkeiten für Deutschland unter keinen Umständen tragbar ist!

Die Erklärung des englischen Außenministers zeigt im übrigen auch, daß der Kampf um die Abrüstung auf der ganzen Front neu entbrennt. Deutschland muß diesen Kampf mit der Front nach außen führen; innere Fronten, wie sie jetzt leider noch vorhanden sind, sind in diesen Auseinandersetzungen eine schwere Belastung. Und damit bleibt die nationale Konzentration eine Aufgabe, deren Erfüllung verpflichtet werden muß.

SOS-Ruf aus Südwest

Was wird aus dem Mandatsgebiet?

— Würzburg, 12. November.

Die Deutschen im ehemaligen Deutsch-Südwest sind in großer Sorge um das Schicksal des Mandatsgebietes. Sie befürchten, daß Deutsch-Südwest, wenn nicht bald das Reich im Kampfe gegen die Sudetendeutsche Union unterstürzt, seinem Mandatscharakter verlieren könnte.

Der Begriff des Mandats ist bekanntlich durch das Verfallen Friedensdiktat geschaffen worden. Die deutschen Schutzzonen erhielten nicht eine einzige Macht zum Eigentum ausgewiesen, sondern sie wurden vom Völkerbund und als Mandate einzelnen Mächten zur Verwaltung übertragen, bis sie reif waren, das Selbstbestimmungsrecht für sich in Anspruch zu nehmen. Der Bute verlor nun seit Jahren

Die englische Presse erklärt nun, daß Frankreich und England die Gleichberechtigung Deutschlands anerkannt hätten, und Mussolini sowie stets dafür eingetreten sei, so teilte die deutsche Delegation an den Abrüstungsverhandlungen wieder mit. Dazu müsse bemerkt werden, in der Herricht-Rede sei die volle Gleichberechtigung Deutschlands noch nicht anerkannt. Es kommt für Deutschland vor allem darauf an, zu wissen, ob das Generalkonvent auch für Deutschland uneingeschränkt gelten solle. Nur dann kann Deutschland wieder nach Genf gehen.

Englands Abrüstungspolitik

Vom Unterhaus mit 402 gegen 44 Stimmen gebilligt.

— London, 11. November.

Das Unterhaus hat nach Abschluß der Abrüstungsausprache mit 402 gegen 44 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der die Abrüstungspolitik der Regierung genehmigt wird.

Vor der Abstimmung hatte noch der stellvertretende Ministerpräsident Baldwin in die Aussprache eingegriffen, um den englischen Standpunkt in der Frage der Abrüstung auf dem Gebiete des Luftfahrtwesens darzulegen. Bedauerlicherweise machte der englische Minister sich die Forderung der französischen Abrüstungspläne auf Einbeziehung der Zivilflügelfahrt in das Abrüstungskonzept zu. Er malte dabei das Gespenst einer möglichen Wiederaufrüstung Deutschlands an die Wand und erwähnte in diesem Zusammenhang die in letzter Zeit in Deutschland abgehaltenen Luft- und Gasübung. Auf die in der Presse erschienenen Gerüchte über die angeblichen englischen Pläne zur Luftabfertigung übergehend erklärte Baldwin, daß selbst, wenn man die Militärluftzeuge abschaffe, die Verkehrsflügelfahrt immer noch eine große Gefahr darstelle, da sie die potentiellen Bomberflugzeuge liefern könne. Es sei außerst wichtig, daß die Staaten sich mit der Verkehrsflügelfahrt beschäftigen und nach der Möglichkeit streben,

die Verkehrsflügelfahrt zu überwachen,

um die Abrüstung der Militärluftfahrttruppen zu ermöglichen. Ohne Zweifel müsse Deutschland, obwohl es keine Luftstreitkräfte habe, an solchen Verhandlungen beteiligt sein. Eine solche Unterhübung würde aber sehr lange Zeit in Anspruch nehmen, auch wenn alle Staaten eine baldige Vereinbarung wünschten.

Baldwin machte dann darauf aufmerksam, daß England nicht einmal das 1922 und 1923 angenommene Mindestprogramm der militärischen Abrüstung durchgeführt habe. Eine weitere Luftabfertigung Englands sei daher sehr gefährlich, weil dann der große Unterschied zwischen den englischen Luftstreitkräften und denjenigen anderer Staaten beibehalten würde. Diese Art der Abrüstung empfiehlt sich nicht. Er kann versichern, daß die Regierung sich in dieser Hinsicht weitgehend gesichert habe.

mit Erfolg, die Mandatsform in Südwest zu untergraben. Seine Taktik bestand vor allem in einer wirtschaftlichen Ausbeutungspolitik. Sie haben einen großen Teil der wirtschaftlichen Betriebe monopolisiert und dadurch Südwest in wirtschaftliche Abhängigkeit von der Sudetendeutschen Union gebracht. Der Mandatshalter glaubt nun die Zeit für gekommen, die politische Eindringlichkeit und die Gewalt einzufordern. Dies beweist auch eine Rede des Sudetendeutschen Ministers Niehaus, der u. a. folgendes erklärte:

Die Zeit sei gekommen, um ein für allemal über des Mandats Zustand und Bestimmung zu entscheiden. Sudetenland müsse dieses Land vom Standpunkt des Geldgebers rechtfertigen. Es würde dadurch in die Lage kommen, sich in vollem Maße die Vorteile zu sichern, die aus einer Befestigung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage entstanden. Das fordert aber nur durch Aufgabe des Mandats und durch Schaffung einer engeren Verbindung mit der Union von Sudetenland gegeben.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Minister mit dem Ausdruck "engere Verbindung" die Eindringlichkeit des Mandatsgebietes gemeint hat. Die Union will die Entscheidung durch eine Abstimmung erzielen, ein Unterfangen, das jeder juristischen Grundlage entbehrt. Eine Änderung des Status kann nur eintreten, wenn dieselben Staaten, die ihn geschaffen haben, ihre Zustimmung dazu geben, oder wenn der Völkerbund eine solche Entscheidung fällt. Nur eine Form für die Beendigung des Mandats ist vorgelebt, und zwar die Anerkennung der vollen Unabhängigkeit. Das Schicksal Sudetenlands liegt nicht bei einer Abstimmung, sondern im Schicksal der großen europäischen Politik.

Reform der Zentralinstanz

Abbau von 140 Referaten in den preußischen Ministerien.

— Berlin, 12. November.

In Durchführung der zweiten Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der preußischen Verwaltung hat die kommissarische Regierung jetzt die erforderlichen Personaveränderungen für die höheren Beamten beschlossen. Insgesamt werden durch die bekannte Neuorganisation der preußischen Ministerien acht Abteilungen eingespant und durch Zusammenlegung und Aufhebung der Bearbeitung von einzelnen Sachgebieten etwa 140 Referate freigemacht werden. Dadurch wird es nach Ansicht der kommissarischen Regierung endlich möglich, wirkliche Ersparnisse auch bei den Ausgaben der Zentralinstanz zu erzielen.

Von dem Abbau werden u. a. betroffen der Staatssekretär in dem aufgelösten Volkswohlfahrtsministerium Professor Dr. Schröder, der mit Wirkung vom 1. 2. 1933 in den einflussreichen und auf seinen Antrag mit Wirkung vom 1. 5. 1933 in den dauernden Ruhestand versetzt wird. In den einflussreichen Ruhestand werden ferner versetzt: im Ministerium für Volkswohlfahrt die Ministerialdirektoren Meyer, Peters und Dr. Schneidler; im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Ministerialdirektoren Böller und Roehring; im Ministerium für Handel und Gewerbe Ministerialdirektor Merten; im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Ministerialdirektoren Dr. Dahmen und Dr. Hübler; die unmittelbare Weiterverwendung des Ministerialdirektors Dr. Hübler als Leiter der preußischen Kunsterwaltung ist in Aussicht genommen; im Finanzministerium Ministerialdirektor Grosser. Außerdem werden 28 Ministerialräte, 14 Oberregierungsräte und 12 Regierungsräte in den einflussreichen Ruhestand versetzt. Schließlich werden rund 25 höhere Beamte, die durch Auflösung ihrer Referate freiwerden, in andere Ministerien versetzt.

Die kommissarische Regierung war sich, wie amtlich erklärt wird, bei diesen Maßnahmen von Anfang an bewusst, daß es unmöglich ist, die notwendigen Ersparnismöglichkeiten durchzuführen, ohne gleichzeitig an eine Beschränkung des Beamtenapparates heranzugehen. Die Einparatur der 140 Referate erfordert nicht die Befreiung der gleichen Anzahl von Referenten. Es ist vielmehr gelungen, die Zahl der betroffenen Beamten in engeren Grenzen zu halten. Das kommt dadurch erreicht werden, daß in der letzten Zeit durch den natürlichen Abgang von Beamten entstandene Lücken bereits vorliegend nicht mehr ausgefüllt worden und in den Zentralstellen entbehrlich gewordene Beamte an andere Behörden versetzt worden sind. Natürlich trifft die Verabschiedung die betroffenen Beamten besonders in der heutigen Zeit schwer. Es ist aber ver sucht worden, durch sorgfältige Prüfung aller eingelieferten Fälle Härten zu vermeiden. Ferner ist in Erwägung gezogen, in den einflussreichen Ruhestand versetzte Beamte in geeigneten Fällen später wieder im aktiven Staatsdienst zu verwenden.

Braun bei Papen

Die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

— Berlin, 12. November.

Auf Einladung des Reichskanzlers von Papen hatte der preußische Ministerpräsident Braun sich am Freitagmittag in der Reichsinstanz zu einer unmittelbaren persönlichen Aussprache über den preußischen Konflikt eingefunden. In dieser Begegnung wurden die Versuche fortgesetzt, zu einer Einigung über die Auslegung des Leipziger Urteils zu kommen. Die Unterredung dauerte über eine Stunde; über den Inhalt der Begegnung wird offiziell nichts bekanntgegeben. Man hört nur, daß auf Wunsch des Reichskanzlers die Aussprache in der nächsten Woche fortgesetzt werden soll. Die Pause in diesen Verhandlungen ist bedingt dadurch, daß Reichskanzler von Papen jetzt seine Reise nach Süddeutschland antritt.

Am Nachmittag fanden sich die Ministerpräsidenten Bayerns, Sachens, Württembergs und Badens zu einer Begegnung über die politische Lage beim Kanzler ein. Ferner empfing der Reichskanzler die französischen Mitglieder des vierten Unterausschusses des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses, die

WOLFGANG MARKEN:

KARL der Kleine

VERLEGER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(7. Fortsetzung.)

2.

„Opa!“

August Bölle wendet den Kopf und blickt seinen Enkel freudlich an.

„Was wolltest denn, mein Junge?“

„Ich möchte dich anpumpen, Opa!“

„Der hab' ich mir doch! Wieviel denn?“

„Fünfhundert Mark!“

„Was? Du bist wohl nicht recht gescheit, Bengel! Was willst du mit der villa Geld?“

„Ich will heute zum Rennen! Da habe ich eine sichere Sache Goldsicher sogar, prima!“

„Junge, ich hab' dir immer jene gegeben, aba für de Rennbahn!“

„Aber, Opa, du hast doch auch mal auf der Rennbahn eine Menge Geld gewonnen!“

„Jawohl, der hab' ich, aber denn hab' ich üffebör!“

„Siehst du, das will ich genau so machen, ganz genau so.“

Ob mein Pferd verliert oder gewinnt... es ist meine einzige große und letzte Wette überhaupt. Laß mich einmal wagen!“

„Junge, Junge, wenn ich wüste, es ist deine letzte Wette... denn seb' ich's dir!“

„Das große Ehrenwort, Opa!“

Bölle geht an seinem Schreibtisch und holt das Geld.

„So, da haf' Hals- und Beinbruch!“

„Schönen Dank, Opa! Ich wußte doch, daß du mich nicht im Stich läßt!“

„Wojo denn, Jungel! Nee, nee, ich wees schon, det du von juten Schläge bist. Und det beruhigt mir. Wie heest denn det Pferdefen?“

„Luise!“

„Luise?... Warum nicht „Minna“?“

„Minna“, dieses Pferd läuft im ersten Rennen, Opa!“

„Hat's denn Chancen?“

Grenzgänger unter Führung des unterstaatssekretärs Bodoette in Berlin eingetroffen waren. Der vierte Unterausschuß behandelt Fragen der industriellen Zusammenarbeit in dritten Ländern. Deutscher Verhandlungsleiter in diesem Unterausschuß ist Minister a. D. Hermes.

Die Einladungen an die Parteiführer noch nicht ergangen.

Bisher sind noch keine Einladungen an die Parteiführer zur Begegnung mit dem Reichskanzler ergangen. Um übrigen werden die Einladungen auf nichtamtlichem Wege erfolgen. Man kann damit rechnen, daß die ersten Versprechungen des Kanzlers mit den Parteiführern am Sonntag beginnen werden.

Noch keine Verhandlungen in Preußen

Die für Ende dieser Woche in Aussicht genommenen Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum in Preußen wegen der Ministerpräsidentenwahl im Preußischen Landtag sind auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden. Man will erst nach einer Klärung der Lage im Reich zukommen und das Ergebnis der Begegnungen des Reichskanzlers mit den Führern der Reichsparteien abwarten. Unter diesen Umständen werden diese Verhandlungen voraussichtlich erst Ende November aufgenommen werden.

Preußischer Landtag am 24. November

Der Präsident des preußischen Landtags, Kiehl, hat das Parlament nunmehr auf Donnerstag, den 24. November, einberufen. Die Tagesordnung wird noch festgelegt werden.

Revolte im Gefängnis

Protestkundgebungen kommunistischer Festungsgefangener unter Führung des ehemaligen Leutnants Scheringer.

— Bielefeld, 12. November.

Unter den Festungsgefangenen im Bielefelder Gefängnis kam es zu einer Revolte, nachdem ein Teil der Gefangenen am Mittwoch in den Hungerstreik getreten war. Der Streik richtete sich gegen die verhärtesten Bestimmungen des Strafvollzugs bei der Festungshaft. Unter Anführung des früheren Leutnants Scheringer kam es im Gemeinschaftsraum zu lärmenden Aufstehen. Die Gefangenen zertrümmerten das Mobiliar und worten ihr Echafotis auf die Straße. Vor dem Gefängnis zogte sich eine große Menge zusammen, die die Demonstrationen der Gefangnisinsassen mit erregten Zutaten begleitete. Die Beamten der Gefängnisverwaltung vermochten die Revolte ohne Unterstützung der Polizei zu unterdrücken.

Straßenkämpfe in Genf

12 Tote, 65 Verletzte. — Die gesamte Garnison alarmiert. Generalstreik befürchtet.

— Genf, 11. November.

In der Völkerstadt Genf kam es zu blutigen Zusammenstößen; 12 Personen, größtenteils Arbeiter, wurden erschossen, 65 verletzt. Unter den Verletzten befinden sich auch ein Offizier und mehrere Soldaten. Die Verlegerungen sind teilweise schwerer Natur; in einigen Fällen gilt der Zustand der Verletzten als hoffnungslos. Der Regierungsrat des Kantons Genf trat noch in nächtlicher Stunde zu einer Sitzung zusammen und beschloß die Alarmierung der gesamten Garnison. Auf Anordnung des Bundesrats bleibt die Garnison vorläufig unter Waffen. Allgemein wird der Ausbruch des Generalstreiks befürchtet.

Die Unruhen nahmen ihren Ausgangspunkt von einer Versammlung der demokratikonservativen Gruppe, deren Verleger von den Sozialisten gefordert worden war. Während dieser Verantwortung sammelten sich auf der Straße Sozialisten und Kommunisten. Die Polizei nahm Abperimenten vor und rief schließlich, als die Lage sich bedrohlich gestaltete, Militär herbei.

Als die Soldaten anrückten, wurden sie mit wüstem Geldschiß begrüßt. Man entzündete ihnen die Waffen und steuerte ihnen Pfeifer ins Gesicht. Zahlreiche Soldaten erlitten Verlegerungen. Ein Offizier brach, von einem Knüppel getroffen, bewußtlos zusammen. Von allen Seiten erklang Rufe wie „Banditen, Mörder“. Es fiel auf, daß zahlreiche Frauen an den Kundgebungen teilnahmen.

Die Polizei erschüttete hierauf um die Entfernung zweier weiterer Infanterieregimenter. Als die Truppen der Lage nicht Herr wurden, wurden schließlich

„Gar keine!“

„Na schön, denn seb' für mich mal 'n Hundeter auf 'Minna'. Grobmama soll nich sagen, det ic nicht usf ihr hab'!“

Karl lachte hell auf und klopfte dem Großvater auf die Schulter.

„Wird besorgt, Opal Wiederschauen!“

Und auf und davon ist er.

Bölle sieht ihm glücklich nach. „Een Junge... wat für een lieber Junge.“

* * *

Karl tummelt sich mit Thomas, seinem Spezi, auf der Rembahn Grunewald. Karl ist oft bei den Pferderennen. Aber er hab' immer nur ganz klein gewettet. Er ist keine Spielenatur.

„Bist du verrückt?“ ruft Thomas, als Karl auf „Minna“ einhundert Mark anlegen will.

„Auftrag, Tom, für meinen Großvater! Großmutter heißt doch Minna!“

„Was anderes! Dann wirf das Geld weg! Die Wette können wir am Ende selber halten.“

„Ausgeschlossen! Das ist ein Lehrlingsreiten, und da ist alles möglich. Ich segel!“ Und er legt am Totalisator einhundert Mark auf „Minna“. Pferd Nummer 14, an.

Und es war gut; denn in einem gründlich verrittenen Rennen, in dem sich die Pferde totgäten, kam „Minna“ ohne Anstrengung vom letzten Platz an den abgemüdeten vordeeren Pferden vorbei, die buchstäblich kein Bein mehr vor das andere sehen konnten und gewann mit einer guten Länge.

Thomas blieb beinahe die Spucke weg.

„Mensch... der Dussel! Das bringt aber Geld!“ ruft er atemlos. „Unter dreizehn Pferden das schlechteste!“

421 gab es für 10. August Bölle hatte also viertausendzweihundertzehn Mark gewonnen!

„Das ist ein gutes Zeichen!“ wahr sagt Thomas, der auf die Doppelheit der Ereignisse schwor. „Deft gewinnt auch „Luise“!“

„Hoffen wir das Beste! Komm, wir wollen mal den kleinen Jodel Pfeiffer aufsuchen.“

Sie gehen nach dem Sattelpfad.

Begegnet Pfeiffer, der eben abgewogen worden ist, begrüßt die Freunde und unterhält sich mit ihnen ein Weilchen.

„Wie steht's?“ fragt Thomas.

Maschinengewehre in Stellung gebracht.

Als das Feuer eröffnet wurde, entstand eine unbeherrschbare Panik. Tote und Verwundete blieben auf dem Platz liegen. Rundgebungen wurden jedoch fortgesetzt. Die Menge, die im Internationale an. Der Führer der Sozialisten, Nicole, die hier den Kommunisten auferordentlich nahe, stehen, wurde von der Menge auf die Schulter genommen und hielt eine Ansprache, in der er zur Revolution aufrief.

Nicole verhaftet

Der Führer der Sozialisten, Nicole, ist inzwischen verhaftet worden. Nicole, der sich gerade im Bad befand, versteckte heftigen Widerstand und erging sich in Schwere Schmähungen der Genossen Regierung. Er wird der Gefahrhaftigkeit der Staatsfeind und der Aufruhr verdächtigt. Besonders stark betroffen ist die Provinz Puerto Principe, wo vornehmlich die Städte Santa Cruz del Sur und Camaguey verwüstet wurden. Da die Santa Cruz überschwemmten Dämme verbrachen, ergossen sich die Fluten in die Stadt. Glücklicherweise gelang es den meisten Einwohnern, sich in Sicherheit zu bringen. Im Hafen sind viele Schiffe gesunken. Großer Sachschaden ist in beiden Städten bedeutend. Viele Häuser bilden nur noch Trümmerhaufen. Die Verbindungen sind unterbrochen.

Ein Kanonenboot, das bei Ballmalo Kap gesunken ist, wird mit der gesamten Mannschaft vermisst. Es ist wahrscheinlich durch den Sturm von Unter losgerissen und auf die hohe See hinausgetrieben worden. Der 3800 Tonnen große englische Frachtdampfer „Angola“ hat drastisch gemeldet, daß er ein Steuer verloren habe und bei den Bahama-Inseln im Wirbelsturm treibe.

Sturmschäden auch bei Neuhof

Ebenso tobten auch an der Küste bei New York gewaltige Stürme, die großen Schaden anrichteten. Mehrere Ortschaften wurden von einem Sturmsturm überwölbt, wobei zahlreiche Häuser vernichtet und die Küstenstrasse schwer gefährdet wurde. Bisler werden zwei Tote und zahlreiche Verletzte gemeldet. Mehrere Städte von New York wurden überflutet, so daß der Verkehr stockt. Viele Telephon- und Telegraphenverbindungen wurden zerstört.

Verheerende Windhose über Java

— Amsterdnam, 12. November. Nach Meldungen aus Batavia sind in dem Bezirk Bajat, Troetel und Tjawas auf Java über 150 Häuser von einer Windhose völlig zerstört und eine sehr große Anzahl schwer beschädigt worden. 44 Personen wurden verletzt.

Im Lastkraftwagen verbrannt

— Greiz, 12. November. Bei Greiz fuhr ein mit schweren Maschinen beladenes Lastkraftwagen aus. Leipzig infolge Versagens des Bremsen. Mit voller Wucht gegen das Gäßchen „Silberlod“. Im gleichen Augenblick erfolgte eine Explosion, die den Lastkraftwagen in Brand setzte. Die Flammen griffen auch auf das Gebäude und einen Privatlastwagen über. Der Führer des Lastwagens, Ernst Kiefer aus Leipzig, verbrannte. Der jährling mitfahrende Georg Schmidt aus Leipzig trug schwere Brandwunden davon, daß er einige Stunden später verstarb.

„Luise“ schafft's! Aber,“ fügt er flüsternd hinzu. „ich muß höflich auffassen! Ich soll man nich jemmin!“ Hanes will's mit „Gladiator“ machen. Aber ich jemmin's doch!“

„Hals- und Beinbruch!“ Dann gehen Karl und Thomas zum Totalisator und legen von den gepumpten fünfhundert Mark vierhundert auf „Luise“ an.

„Was kann „Luise“ bringen, wenn sie gewinnt, Tom?“ „Sie ist Aufhänger, wenn auch viel von ihr gefüllt wird. Dreiheit Pferde — gute Pferde — bei dem Felde legt ich mindestens auf 150, kann auch mehr sein.“ Komm, wir rechnen mal nach den Boretten.“

Das Rennen hat begonnen. Die Pferde sind gut vom Start gekommen. Geschlossen geht es die gegenüberliegenden entlang. Einhundertachtundachtzig Meter ist das Rennen.

„Wo ist „Luise“?“ „Im Borettdreiften auf! Siehst du nicht den blauen Dreh?“ Dort, der Reiter mit der weißen Kappe.“

„Schlechte Position!“ bemerkt Tom trüfflich. „Geht an! Pfeiffer hat freie Bahn. Pah! Pah! höflich auf, der Jungen! Läßt sich nicht eintreffen! Du weißt doch, „Luise“ geht nur gut, wenn sie ein glattes Rennen hat.“

Die Pferde liegen in die kurze Seite der Bahn ein. „Luise“ rückt auf!“

„Ja, sie liegt mit vorn!“ „Kiel mal! „Gladiator“ muß schon mit der Peitsche getrieben werden!“

„Hat nichts zu sagen! Das Pferd ist faul, das ist schon dreihundert Meter nach dem Start getrieben worden. Da — gleich kommen sie in die Gerade!“

Ein dichtes, gutgeschlossenes Rudel liegt eben in die Gerade ein.

„Luise“ liegt vorn, ganz außen. Sie galoppiert sehr frisch. Noch hält sie der kleine Pfeiffer, der ihr den Kopf nicht frei.

Doch mitten in der Geraden läßt ihr Pfeiffer Lust und treibt sie in die Front. „Zwei... drei Längen liegt sie vor dem Felde.“ Das Publikum gerät in wahnähnliche Erregung. „Gladiator“ kommt Sprung für Sprung näher. Ist nur nicht bei der Stute.

(Fortsetzung folgt.)

ZUM TOTENFEST

empfiehle ich:
Grabmück in jeder gewünschten Ausführung.
Dessgleichen:
Künstl. Blumen und sonstiges Kranzmaterial
zu äußersten Preisen.

Gärtnerel E. Werkmeister
Ruf 89

Reichsverband deutscher Kriegsopfer

Ortsgruppe Spangenberg

Unsere Mitglieder werden aufgefordert, sich an der Beisetzung des verstorbenen Mitgliedes, Frau Böttiger, zu beteiligen. Zusammenkunft 2.45 Uhr im Raikeller.

Der Vorstand.

Hausmacher-Wein-Sauerkraut

H. Mohr.



T. V. „FROHER MUT“
SPANGENBERG

Infolge des Elternabends der Turniergegenabendes fällt die heutige Turniabend aus. Gönner der Jugendbewegung sind zu dem Abend willkommen. Beginn 18 Uhr.

Der Vorstand.

Zur Gustav-Adolf-Gedenkfeier

am Sonntag, den 13. Nov. abends 8 Uhr im

„Grünen Baum“

wird Jedermann herzlichst eingeladen.

Der Ertrag des Gemeindeabends für die Winterhilfe Spangenberg

Eintritt 10 Pf.

Spangenberger Lichtspiele

Sonntag, d. 13. Novemb. abends 8¹⁵ Uhr

Indizienbeweis.

Ein Spiel der Leidenschaften.
in 6 Akten

Außerdem

„Die von der Scholle sind“

Eine Tragödie aus dem Schwarzwald
in 6 Akten.

Gut geheizter Saal.

Lest Euer Heimatblatt.

Wie
wird's
Wetter?



Bleibt der Nebel in den Bergen hängen,
wird bald schlechtes Wetter anfangen.

P 50/326

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt was ich gelitten habe,
Ah' ich schloss die Augen zu.



Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gesessen, am Mittwoch, den 9. ds. Mts. gegen 8^{1/2} Uhr, nach langem schweren, in großer Geduld ertragenen Leiden, unsere durch einen frommen Lebenswandel vorbereitete, innigstgeliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina, Elisabeth Böttiger

geb. Werner

im Alter von 67 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich abzutzen.

In tiefer Trauer:

Jacob Böttiger und Frau Tilla, geb. Baugt
Wilhelm Heldt und Frau Dina, geb. Böttiger
Martin Böttiger und Frau Margarete, geb. Neeps
Gg. Aug. Böttiger und Frau Martha, geb. Deutscher
und 3 Entständer.

Spangenberg, Kassel, Bad Lippoldspringe und Köln, 12. 11. 32.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. 11., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause statt.



Gesangverein Viedertal

Sonntag Mittag 1 Uhr

im Grünen Baum

Uebung für Gustav Adolf

Montag Abend 19 Uhr

Monatsversammlung
mit besonderer Tagessordnung.

Einklassieren der Beiträge.

Ratskeller.

Volljähriges Geschenken

unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Salz in Säcken

Offeriert

H. Mohr.

Große Auswahl in Lampes Braunschweiger

Gemüsekonserven

H. Mohr.

Klipp's Kaffee

stets frisch

H. Mohr.

Gadeanstalt in der Stadtschule.

Die städtische Gadeanstalt in der Stadtschule (Wannenbad) kann von Jedermann benutzt werden. Das Einzelbad kostet 0.50 RM. Bei Abnahme von Duzend-Sätzen wird zweckmäßige Preiserhöhung zugestanden.

Interessenten sollen sich dienthalb aus dem Rathaus (Rimmer Nr. 3) oder bei Herrn Hausmeister Schmidt in der Stadtschule melden.

Spangenberg, den 12. November 1932.

Der Bürgermeister,
Stein.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 13. November 1932.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höndorf
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst

Nachmittags 1/2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
Chorprobe: statt 1/2 um 1/4 Uhr im Grünen Baum.

Ebersdorf.
Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Schnellstrode.
Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Kirchliche Vereine.
Sonntag 8 Uhr abends: Gustav-Adolf-Gedenkfeier im Grünen Baum. Eintritt 10 Pfennig. Ertrag zum Besten der Winterhilfe.

Montag Abend 8 Uhr: Mütterverein.

KAUFEN SIE

sämtliche KLEINEISENWAREN von A-Z wie:

Anwürfe
Bänder
Chubbvorhangschlösser
Drahtspanner
Einfädelchen
Fallen
Gartengeräte
Hämmer
Jöchelschäcken
Kaffeeschalen
Lötkolben
Mauerkellen
Nohlenken
Öfenrohrhülge
Pfannen
Quaten
Riegel
Schaufeln
Türriegel
Unterlegscheiben
Vogelrollen
Werkezeuge
X-Haken
Zangen
u. s. w.

GEORG KLEIN, EISENWAREN

SPANGENBERG

Sie genießen billige Preise

Dann heißt es: Wollsachen heraus!

Kurzes Durchwaschen in kalter Persillauge, gutes Spülen und richtiges Trocknen — schon sind wollene Sachen wieder tadellos sauber, farbenfrisch, angenehm weich und schmiegsam. Für alles Waschbare gibt es wirklich nichts Einfacheres und Bequemeres als die ideale Persil-Kaltwäsche. Und wie billig ist diese Pflege!

Wer Wolle schön erhalten will, der pflegt sie immer mit Persil.

Persil wäscht Wolle wunderbar!